

Reihe kommt. Jetzt wird auch das Fallreep, das eigentlich nur für Weiße reserviert ist, heruntergelassen, und nun klappt die Sache gleich besser. Sichtlich voller Freude und willig den Anordnungen folgend, lassen sich die zusammengehörenden Gruppen wie totes Gepäck auf dem Zwischendeck verstauen und ruhig abwartend sitzen sie da und schwatzen und lachen und summen vor sich hin. Der Transport hat 600 Neger, und als alle übergestiegen sind, kann man beim besten Willen kaum mehr eine Stecknadel zu Boden fallen lassen.

Bald befinden wir uns wieder auf offener See. Plötzlich ertönt eine Glocke, welche an einem Mast auf dem Zwischendeck angebracht ist. Verwundert blicken die Neger voller Scheu nach oben, von wo der Schall kam.

Gleichzeitig werden von je zwei Negern zehn große Kessel mit dampfendem Inhalt an Deck geschleppt, dem ein scharfer, aber würziger Geruch entströmt, welchen jeder Afrikareisende kennt und der von dem Lieblingsgericht der Chinesen „Kyrri mit Reis“ herrührt.

Mittlerweile ist es auch Zeit für unseren Lunch geworden; ein Offizier ruft die Passagiere der drei Klassen. Nach dem Essen will ich nochmals auf Deck gehen, doch ist hier die Hitze jetzt unerträglich geworden und da man mir sagte, daß ein Aufenthalt im Freien in dieser Zone um diese Zeit oftmals Hitzschlag gibt oder später den berüchtigten Tropenkoller, so begeben mich schleunigst in meine Kajüte und schlafe, bis man mich zum Dinner weckt; nach beendeter Mahlzeit ist es 7 Uhr und nun ist die Luft herrlich; ich will mich für die qualvollen Stunden am Nachmittag durch einen Spaziergang an Bord entschädigen. Auf meiner Wanderung komme ich bald zu dem Platz, von dem ich am Morgen das Verladen der Neger beobachtet hatte. Und wiederum bietet sich mir hier ein selten interessantes Bild.

Die Neger haben in der Mitte des Zwischendecks einen Kreis gebildet; in diesem sitzen 14 Neger mit paukenartigen Trommeln, auf deren Fellen einige rhythmisch mit den Fäusten schlagen, während andere einseitige Instrumente haben, die unserer Zitter ähnlich sind und von denen jedes einzelne nach Belieben gestimmt ist. Dazu klirren wiederum andere mit Schellen und Klingeln und das gibt, wie man sich denken kann, eine unglaubliche Disharmonie. Jeder der beteiligten Musikanten bearbeitet sein Instrument mit Begeisterung, während in der Mitte des Kreises sich einige Neger in wildem Tanze drehen. Sie haben nun, bis auf ein lächerlich kleines Schurzfell, alle Bekleidung abgelegt, und nur in vollkommener Nacktheit kann ja auch dieser wilde Tanz, bei dem jede Muskel des sehnigen Körpers beteiligt ist, wirken.

Unter den in der Mitte Tanzenden befindet sich auch der große, bereits erwähnte Neger; er dreht sich in fast rasendem Tempo und wird dabei noch von den Musikern und Zuschauern durch Johlen, Schreien, Gestikulieren mit Arm und Bein zu immer wilderem Tanzen angefeuert. Von den Augen sieht man bereits das Weiße, so wild reißt er sie auf, die Lippen sind weit geöffnet, und die blitzenden Zähne sind sichtbar. Ich habe das Gefühl, daß es jeden Augenblick mit ihm zu Ende sein muß; aber weiter geht es, die Zuschauer ermahnen, nicht zu erschlaffen; wie ein Ruck geht es durch den Negerkörper, dann rast er, mit noch verschärftem Tempo, wie besessen weiter. Mir ist die Aufregung der musizierenden und zuschauenden Neger erklärlich; denn dadurch, daß man erwartet, daß der Tänzer nun jeden Augenblick zusammenbrechen muß, steigert sich selbst bei mir die Aufregung von Minute zu Minute. Jetzt scheint der Neger in der allerhöchsten Ekstase zu sein. Die Flanken